

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Drahtschiff
Tageblatt Rieser
Bismarck Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1330.
Verleger:
Rieser Nr. 52.

Nr. 36.

Sonnabend, 11. Februar 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemilligter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verteilungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Explosionstatastrophe im Saargebiet

Gasometer und Benzollabir in die Luft geflogen 80—100 Todesopfer, einige hundert Schwer- und Leichtverletzte.

* Neunkirchen (Saargebiet), 10. Februar. Am Freitag um 18.10 Uhr ereignete sich hier ein außerordentlich schweres Explosionsunglück.

Der amtliche Bericht

Am 10 Uhr abends wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Freitagabend 18.05 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache der große Gasbehälter des Neunkirchner Eisenwerkes vormals Gebrüder Stumm, Neunkirchen (Saargebiet). Im Anschluß daran geriet die Benzollabir in Brand. Der Brand dauerte zur Zeit noch an. Durch die gewaltige Explosion wurden die Häuser in nächster Nähe zerstört und in weitem Umkreise Fenster zertrümmert und beschädigt. Leider ist auch eine Reihe Todesfälle zu beklagen; bis jetzt sind 15 Tote geborgen. Inwieweit weitere Tote zu beklagen sind, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Zahlreiche Verwundete, die meisten in den Häusern, die durch die Erschütterung getroffen wurden und sich in den in nächster Nähe liegenden Straßen befinden, sind in die Lazarette eingeliefert worden. Die Sicherungsmaßnahmen sind geordnet. Die zuständigen Behörden befinden sich an der Unglücksstelle.

Das Trümmersfeld in Neunkirchen.

* Neunkirchen. Ueber das furchtbare Explosionsunglück in Neunkirchen erzählt der an der Unglücksstelle weilende Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union folgende Einzelheiten: Die Stadt Neunkirchen, die insgesamt 42.000 Einwohner zählt, bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung und der Erregung. Überall fallen sich Menschengruppen, die die Ereignisse der letzten sechs Stunden mit allen ihren Einzelheiten besprechen. Sanitätsautos aus den umliegenden Orten sind in großer Zahl an der ganzen Umgebung alarmiert worden, um an der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sind in Neunkirchen konzentriert, ebenso die Sanitätskolonnen, und verrichten ihre mühselige Rettungsarbeit. 500 Arbeiter sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Mit Saurestoffgasen müssen die Verschütteten aus den zusammengeklümmerten Eisenkonstruktionen herausgeschwächt werden. Wie gewaltig sich die Explosion ausgedehnt hat, wird deutlich, wenn man erkennen muß, daß Teile des großen Gasometers und der meterhohen Rohrleitungen teilweise drei Kilometer weit ins Land geschleudert worden sind. Die Saarbrücker Straße, die zum Unfallort führt, ist mit Eisenkonstruktionsteilen, Rohren und Gasometerverkleidungen überlagert. In den weiter entlegenen Dörfern Domburg, Zweibrücken, Wellesweiler, Verbach, Frankenhof, St. Ingbert usw. sind zahllose Fensterheben durch den ungeheuren Luftdruck eingedrückt worden. Allomweit ist der Gasgeruch zu verspüren. Auf den Landstraßen sind Randalaber und Hochleistungsmaße umgeworfen worden.

Die in unmittelbarer Nähe des Gasometers gelegene Werkkolonie bietet ein Bild des Grauens. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern dem Erdboden gleichgemacht worden. Auf den Straßen liegt sich das Gaudgeräth, das noch gerettet werden konnte. Unter den Trümmern eines zusammengeklümmerten Hauses liegt noch eine ganze Familie begraben. Auf Ähren als Tragbahren werden die Toten und Verwundeten herangezogen. Unermüdet sind die freiwilligen Helfer der Sanitätskolonnen am Werk, um zu helfen, wo noch zu helfen ist. Die Krankenhäuser der ganzen Umgebung bis nach Domburg sind mit Verletzten überfüllt. Glücklicherweise bewahrheiten sich die im ersten Augenblick angekommenen Gerüchte, die von über 200 Toten wüßten wollten, nicht. Nach ziemlich genauer Schätzung dürfte die Zahl der Toten ungefähr 80 betragen. Sie ist nicht so hoch, weil die Betriebe zum Teil nur außerordentlich schwer verletzt sind. Die meisten Toten liegen wohl unter den Trümmern der Häuser begraben. In einer Wirtschaft in der Saarbrücker Straße wurden durch einfallende Mauerreste allein vier Arbeiter getötet. Die Zahl der Verletzten läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Groß ist natürlich die Zahl der Verletzten allein durch die einfallenden Fensterheben und herabfallenden Mauerreste.

Die Gefahr, daß weitere Explosionen erfolgen, ist noch nicht ganz beseitigt da unter dem brennenden Teil der Benzollabir noch einige mit Benzol gefüllte Tanks lagern, die natürlich noch jeden Moment in die Luft fliegen können. Nur der Weisheitsgegenwart eines Arbeiters war es zu verdanken, daß die Gasleitung sofort abgeperst wurde. Dieser Teil der Anlage hätte noch 18 Stunden automatisch Gas geliefert. Die Ausmaße der Explosion wären dann noch viel größer gewesen.

Ueber die Ursache sind naturgemäß nur sehr vage Feststellungen zu machen. Man vermutet, daß die Explosion des 120.000 Kubikmeter großen Gasbehälters, der allerdings



Eine Karte des Saargebietes.

nur 12.000 Kubikmeter zur Stunde der Explosion enthielt, durch die in der Benzollabir entzündete kleine Explosion etwa fünf Minuten vor sechs Uhr veranlaßt wurde. Nach einer anderen Lesart dürfte die Explosion dadurch entstanden sein, daß der Auspuff eines Motors einen Brand verursacht hat, der sich auf die Benzollabir ausdehnte und diese zur Explosion brachte und in weiterer Folge den großen und den kleineren Gasometer in die Luft sprengte. Die Explosion, die, wie schon gemeldet, bis nach Saarbrücken und Mannheim zu verspüren war, hat selbstverständlich eine außerordentlich große Zahl Neugieriger herbeigezogen. In den Straßen Neunkirchens herrscht ein sehr reger Verkehr. Automobilschlangen stauen sich in den Straßen. Polizei und Landjägerbeamte aus dem ganzen Saargebiet halten die Ordnung aufrecht. Glücklicherweise ist die Lichtanlage der Stadt intakt geblieben.

Die Regierungskommission wollte bereits kurz nach dem Unglück an Ort und Stelle und beriet sofort die einzuleitenden Rettungsmaßnahmen. Sämtliche umliegenden Grenzschutzstellen sind selbstverständlich von der Explosion betroffen worden, da der Luftdruck die Fensterheben zertrümmert und auch hier durch herumfliegende Glasplitter Verletzungen hervorgerufen wurden.

Schwere Verwüstungen in Neunkirchen.

Einhundert Tote und Verwundete?

* Neunkirchen. Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Werk selbst und in der Stadt Neunkirchen große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Dächer eingestürzt und haben die Bewohner mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herabfallende Fensterheben, Dachziegel, Steine usw. schwer verletzt. Ganze Fensterrahmen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einige Straßen mochten den Eindruck, als ob dort der Krieg gewütet habe. In der Stadt herrscht ungeheure Erregung. Man kann sich noch nicht annähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

Um 18.15 Uhr erfolgte eine weitere kleinere Explosion, die in einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometer um Neunkirchen noch vernommen wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht genau fest, da selbst die Polizeiverwaltung noch keinen Ueberblick gewinnen konnte.

Die Hauptexplosion wurde einerseits bis Köln, andererseits bis Basel vernommen. In Wabern hatte man den Eindruck, daß ein neues schweres Erdbeben stattgefunden habe. In Neunkirchen, 9 Uhr. Bis 18 Uhr morgens waren 49 Tote geborgen worden. Es ist anzunehmen, daß die Gesamtzahl der Toten 100 übersteigt.

Die Rettungsarbeiten mühten in den Morgenstunden längere Zeit eingestellert werden, weil infolge der nachlassenden Helligkeit des Brandes ein sicheres Arbeiten bei Taschenlampen und künstlichem Licht nicht mehr möglich war. Immer noch brennen die Koksanlage und der Kondensator. Gegenwärtig werden fortgesetzt Tote aus den Trümmern hervorgeholt. Vor einer Stunde hat man eine ganze Familie von Vater, Mutter und zwei Kindern aufgefunden, ebenso eine andere Familie von fünf Personen. Eine Frau mit ihren zwei Kindern liegt tot im Güttenlagereit. Eine große Zahl von Schwerverletzten, deren Rettung kaum möglich erscheint, ist in den umliegenden Orten untergebracht. Vieles Personen noch unter den Trümmern liegen, weiß man nicht.

Reichsbischof Wink von Trier, der früher Pfarrer in Neunkirchen war, sollte im Laufe des Vormittags ein treffen, um ein Hilfsnetz einzuleiten.

Öffentliche Trauer im Saargebiet angeordnet.

Neunkirchen. (Funkpruch.) Die Zahl der bisher geborgenen Toten hat sich nach den letzten Meldungen noch nicht erhöht; sie beträgt 49. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt etwa 150, die der Leichtverletzten etwa 300. Man rechnet mit einer Gesamtzahl von 80 bis 100 Toten. — Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, heute früh habe eine neue Explosion stattgefunden, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat heute vormittag 9 1/2 Uhr eine Sonder Sitzung abgehalten. Sie beschloß, den schwerbetroffenen Familien der Stadt Neunkirchen, der Firma, der Belegschaft und der gesamten Einwohnerschaft von Neunkirchen ihre innigste Anteilnahme auszusprechen. Sie stellte zunächst zur Vinderung der allereinsten Not einen entsprechenden Kredit zur Verfügung. Die Regierungskommission hat bis einschließlich des Tages nach der Beerdigung der Opfer öffentliche Trauer angeordnet und die Abhaltung öffentlicher Luftfahrten leber Art unterbietet.

Bisher 55 Tote in Neunkirchen geborgen.

Neunkirchen. (Funkpruch.) Die Zahl der geborgenen Toten hat sich auf 55 erhöht.

Belleid des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident hat an den Bürgermeister in Neunkirchen das nachstehende Belleidstelegramm gerichtet:

„Liesbewegt durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das die Stadt Neunkirchen betroffen hat, spreche ich Ihnen und der Einwohnerschaft Ihrer Stadt meine herzlichste, aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, diese besonders den betroffenen Familien zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer der Katastrophe überweise ich 100.000 RM. an die Stadtkasse Neunkirchen.“

In treudankbarem Gedenken
gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Sofortige Reichshilfe für Neunkirchen gefordert

* Neunkirchen. Reichstagsabgeordneter Würkel, Saar-Kommisar der NSDAP, hat aus Anlaß des schweren Unglücks in Neunkirchen an Reichsminister Dr. Frick folgendes Telegramm gerichtet: „In Neunkirchen ereignete sich durch Explosion eines Gasbehälters ein entsetzliches Unglück. Bis zur Stunde sind rund 100 Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet. Ganze Viertel der Stadt sind zerstört, und unsagbar ist das Elend, das über die Stadt Neunkirchen hereingebrochen ist. Bitte den Reichsinnenminister um sofortige Entsendung eines Beauftragten und Hilfeleistung für die unglücklichen Opfer und die zu Schaden gekommenen Bewohner. Werden selbst sofort von Ort und Stelle aus der Reichsregierung befristet.“

Berlin. (Funkpruch.) Wie das Nachrichtenbüro des BDr. meldet, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für die nächste Sitzung des Ueberwachungs Ausschusses des Reichstages am kommenden Dienstag einen Antrag gestellt, der die Reichsregierung auffordert, für die Hinterbliebenen der furchtbaren Explosionstatastrophe im Saargebiet den Betrag von 10 Millionen RM zur Verfügung zu stellen.

Direktionsführung der Berliner Gaswerke über das Neunkirchner Unglück.

Berlin. (Funkpruch.) Das furchtbare Explosionsunglück in Neunkirchen hat auch die Direktion der Berliner Gaswerke von dem frühen Morgen an in einer längeren Sitzung beschäftigt. Um einen klaren Ueberblick über die Ursache der Katastrophe zu erhalten, hat die Direktion der Gaswerke einen der ersten Sachleute in der Herstellung von Gasometern, Obergeringieur Medlenbeck, nach Neunkirchen entsandt.

Die Ursache noch ungeklärt.

Neunkirchen. Ueber die Ursache und den Verlauf der Explosion läßt sich noch nichts mit Sicherheit aussagen. Wie ein Werkmeister des Eisenwerkes berichtet, befand sich 15 Meter von dem Gasometer entfernt eine Benzollabir mit Tankeinrichtung. Dort soll das Benzol in Brand geraten sein. Das Feuer habe auf die Leerverdrängung am Fuße des Gasometers übergegriffen. Man habe dann schnell versucht, das Gas aus dem Hochbehälter abzulassen. Dabei sei die Explosion erfolgt.

Diese Darstellung muß mit allem Vorbehalt wieder gegeben werden. Der Generaldirektor des Werkes befand sich zur Zeit des Unglücks in Saarbrücken auf einer Sitzung der Handelskammer. Dort erfuhr er von dem schrecklichen Unglück, das die Gütte betroffen hatte.